

WILLKOMMEN IN DER EVANGELISCHEN STADTKIRCHE WIESLOCH

Ich bin Petrus
und zeige dir
meine Kirche!



ENTDECKUNGSREISE ...

Wir begrüßen Sie und euch herzlich in der Evangelischen Stadtkirche in Wiesloch. Wir laden dazu ein, auf einem Rundgang alle Teile des Raumes zu erkunden. Sie werden dabei eigene Beobachtungen machen können, aber auch etwas über die Geschichte der Kirche erfahren.

Beginnen wir also unseren Rundgang. Die Stationen sind im Grundriss rechts eingezeichnet.

1 - Annäherung

Wer etwas Zeit mitbringt, mag erst einmal die Kirche umrunden: Welche Bauten und Plätze umgeben sie? Welche Gebäudeteile kann ich unterscheiden? Was fällt mir an Mauern, Fenstern und Türen auf?

Grabsteine an der Mauer zum Pfarrhaus erinnern daran, dass um die Kirche bis etwa 1800 der Friedhof lag. - Bei der Rückkehr in die Kirche lohnt es sich, einen Moment mit offenen Augen und Sinnen an der Schwelle zu verweilen.

2 - Ankommen

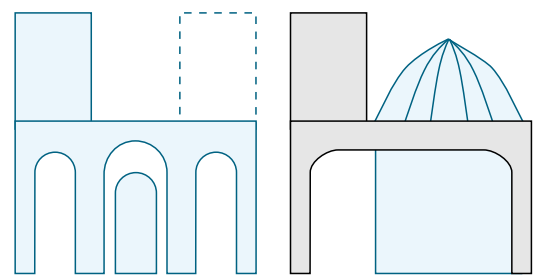
Wir betreten den Kirchenraum und schauen uns in Ruhe um:

Was fällt mir zuerst ins Auge? Wo will mein Blick verweilen? Wo kommt das meiste Licht her? Chorraum und Langhaus scheinen gegeneinander verschoben. Wo ist die Mitte des Raumes? Erinnert mich der Raum an ein bestimmtes Erlebnis, das ich in dieser oder in einer anderen Kirche einmal hatte?

Im Westen der Kirche, unter der Empore, ist es eher dunkel. Das Licht fällt von gegenüber ein, durch die bunten Fenster im Chorraum: Die im Osten aufgehende Sonne ist ein Zeichen für Jesus Christus, das „Licht der Welt“.

3 - Einblicke

Durch das Fenster im Boden schauen wir in die Vergangenheit



Romanische Pfeilerbasilika mit drei Schiffen (1071)

Einschiffige gotische Kirche (ab 1500)

der Stadtkirche. Bis zur Erweiterung im 18. Jahrhundert endete hier das Langhaus. Die Fundamente der alten Westwand stammen wie Teile der heutigen Außenwände und die untersten 18 m des Turmes aus der Zeit vor 1071. Ebenso alt sind die Sockel im Boden, auf denen einst Säulen standen. Die Kirche war ursprünglich symmetrisch aufgebaut als dreischiffige romanische Pfeilerbasilika! Selbst für die damals reiche Bergbaustadt Wiesloch ist das bemerkenswert; vielleicht war sogar ein zweiter Turm geplant.

Asymmetrisch wurde der Grundriss im 15. Jahrhundert, als der Chorraum erneuert wurde. Seitdem ist die Kirche einschiffig mit gotischem Chor. Auch Fliesen aus dieser Zeit sieht man im Bodenfenster. Auf der Schautafel an der Wand kann man die verschiedenen Bauphasen noch einmal genauer betrachten. Dort lässt sich auch die Beleuchtung des Bodenfensters anschalten.

4 - Edler Spender

Gehen wir nach vorne in den hellen Chorraum. Mit seinen spitzen gotischen Fenstern wirkt er feiner und eleganter als das wuchtige Kirchenschiff. Dahinter steht folgende Geschichte:

Die Herren von Sickingen aus dem Kraichgau hatten im 15. Jahrhundert viele Besitztümer in Wiesloch, darunter den „Freihof“ als Herrnsitz. 1428, also in der Zeit, in der auch der neue Chor angebaut wurde, stiftete Schwarz Reinhard von Sickingen der Kirche einen Georgs- und Sebastiansaltar. Ob aber der Chorraum zu Ehren des neuen Altars gebaut wurde oder umgekehrt der gnädige Herr zu dem neuen Chor einen Altar stiftete, weiß man heute nicht mehr.

Die Herren von Sickingen verewigten sich an unserer Kirche damals auch mit ihrem Wappen. Man kann es draußen über der südlichen Eingangstür betrachten - oder auch

Ich lade euch Kinder ein, unsere Kirche zu entdecken. Wenn ich auftauche, gibt es ein kleines Rätsel zu lösen.



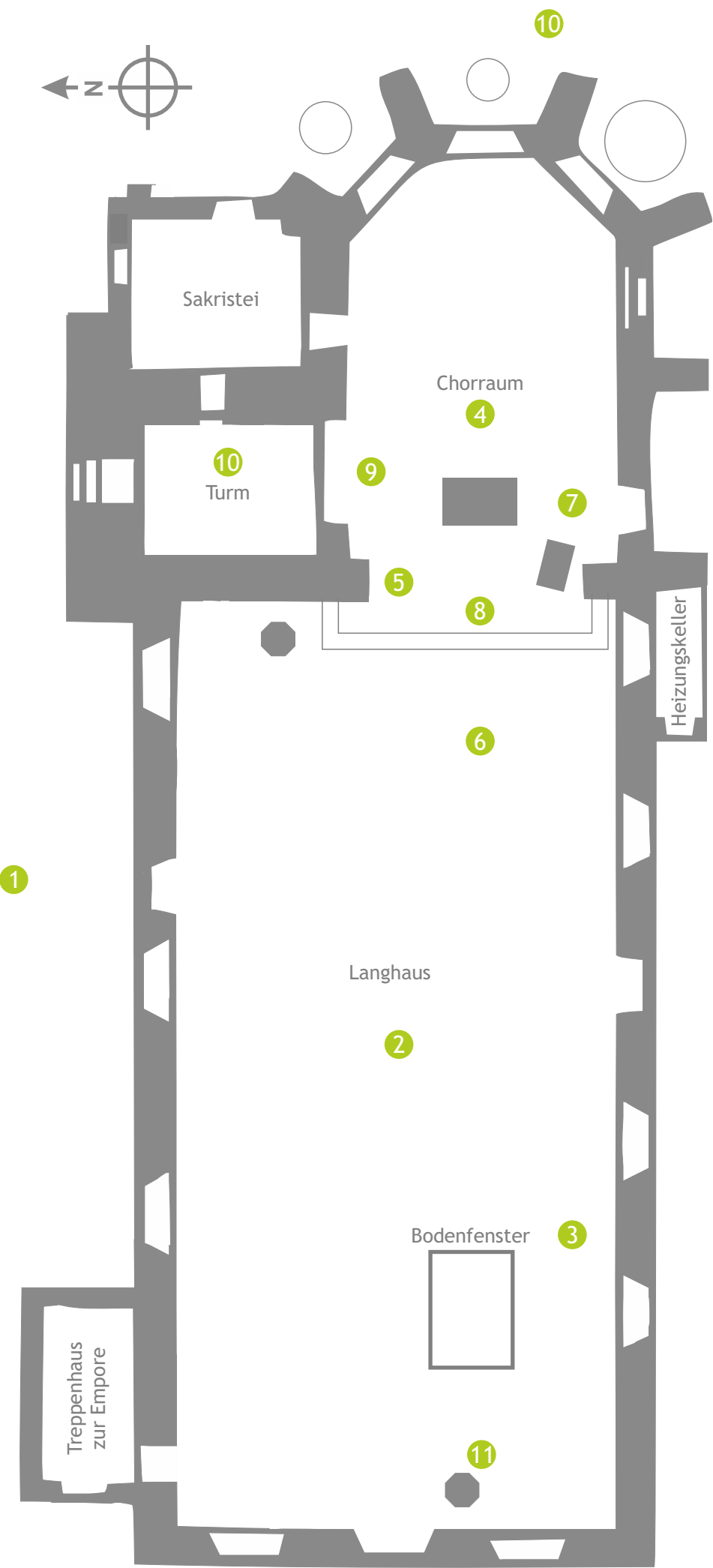
auf der Vorderseite dieses Kirchenführers. Die Wieslocher kennen das Wappen vom Freihof.

5 - Reformation

Der große Chorbogen ist bis heute der Durchgang vom Kirchenschiff in den Altarraum. Auch er hat eine Geschichte:

1556 wurde die Kurpfalz und mit ihr unsere Kirche protestantisch. Danach regierten Kurfürsten verschiedener Bekenntnisse: lutherisch, reformiert (calvinistisch) oder katholisch. Jedes Mal mussten die Untertanen mit den Herrschern ihre Konfession wechseln - oder auswandern! Nach dem Dreißigjährigen Krieg konnten die Fürsten sich solche Strenge nicht mehr erlauben, aber sie bevorzugten nach wie vor „ihre“ Konfession. Unter dem Chorbogen zwischen Langhaus und Chor erinnert daran - nichts! Ab 1701 war das anders. Mehr als 25 Jahre lang trennte eine Mauer den katholischen Chorraum vom Kirchenschiff, das die Reformierten nutzen durften: die Stadtkirche war eine „Simultankirche“. Das ging nicht ohne Ärger ab. Während der katholische Teil in besserem Zustand war (der Kurfürst war damals katholisch), mussten die Reformierten um ein Strohdach bitten; die im Pfälzischen Erbfolgekrieg beschädigte Kirche war „mehr einem Kuhstall als Kirche ähnlich“. Die Lutheraner wiederum mussten ihre Gottesdienste im Freihof feiern und konnten sich erst 1747 eine eigene Kirche leisten.

Die katholische Gemeinde hatte bereits zehn Jahre zuvor ihre eigenen Räume bezogen, durfte aber die Glocken der Stadtkirche weiter nutzen. Erst 1802 wurde dieses Recht gegen Zahlung von 400 Gulden abgelöst und „dadurch so vielen Beeinträchtigungen und Störungen unseres Gottesdienstes vorgebeugt“. Für die Seile zum Läuten der Glocken war die „Pfälzer Ka-



Warst du schon einmal bei einer Taufe?



Siehst du in einem Fenster den Mond mit Gesicht?



tholische Kirchenschaffneei“ aber noch bis 1953 unterhaltspflichtig! Gehen wir die Stufen hinunter zum Taufbecken. Die Taufe erinnert uns daran: Im Glauben an Jesus Christus sind wir mit den Christinnen und Christen auf der ganzen Welt verbunden - über alle Grenzen der Konfessionen hinweg!

6 - Bunte Ausblicke

Vom Mittelgang aus haben wir einen freien Blick auf die bunten Fenster. Im Chor sieht man Jesus mit Petrus und Paulus, im Kirchenschiff Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes im Garten Gethsemane. Woran erkennt man sie? Würden wir sie heute anders darstellen?

Wer dann die Fenster aus der Nähe betrachtet, entdeckt Inschriften: Sie verraten uns, aus welcher Zeit die Fenster stammen, und auch die Namen der Stifter - meist wohlhabende Bürger aus der Gemeinde.

Bemerkenswert ist auch das Rundfenster über der südlichen Tür. Es zeigt die Reformatoren Martin Luther und Johannes Calvin. Man kann es auch als ein spätes Zeichen der Versöhnung verstehen. Denn als sich 1821 die reformierten und die lutherischen Kirchen in Baden zur „Vereinigten Evangelisch-protestantischen Landeskirche im Großherzogtum Baden“ zusammenschlossen, war das in Wiesloch keine „Liebesheirat“. Die beiden evangelischen Gemeinden hatten oft Streit miteinander gehabt, nicht nur um die „richtige Lehre“, sondern auch und vor allem ums Geld.

Nach dieser Kirchenunion mussten die Lutheraner in Wiesloch ihre kleine Kirche aufgeben (man vermutet, dass sie an der Ecke Hesselgasse/Blumenstraße stand). Das ganze Gebäude wurde in Einzelteilen versteigert oder verkauft, und



Evangelische Kirche in Tairnbach mit Innenausstattung der Wieslocher Lutheraner

... DURCH ZEITEN ...

die ehemals reformierte Stadtkirche war nun die einzige evangelische Kirche in Wiesloch. - Heute weiß kaum noch eine Familie, ob sie lutherische oder reformierte Vorfahren hatte.

Teile der Inneneinrichtung der abgerissenen lutherischen Kirche kann man noch besichtigen: Die Tairnbacher Gemeinde erwarb sie und baute ihre Kirche darum.

7 - Gottesdienst

Der Chorraum einer Kirche ist etwas ganz Besonderes. Im Mittelpunkt steht der Altar für das Abendmahl und, näher zur Gemeinde hin, die Kanzel zum Predigen.

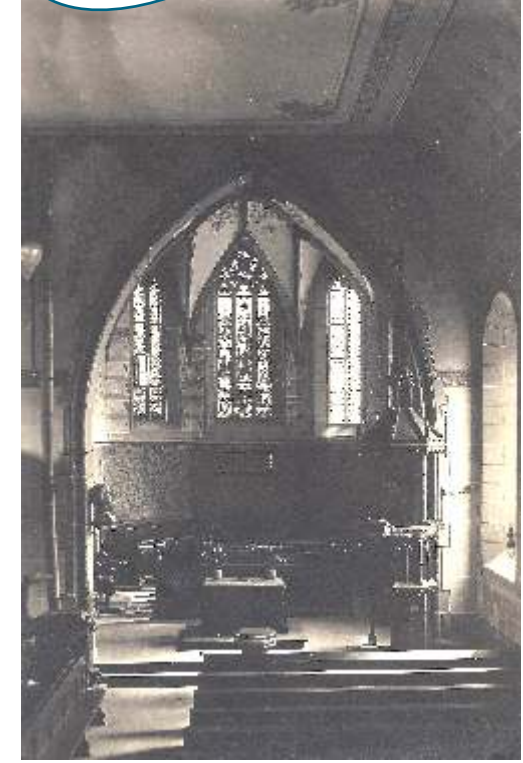
Auf dem Altar liegt die Bibel. Damit ist sie Zentrum des evangelischen Gottesdienstes. Sie ist offen: zum „Wort Gottes“ hat jeder Zugang und damit auch zu Jesus Christus, über dessen Geburt es heißt: „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns“. Jesus hat für uns den Tod besiegt - das große Kreuz ist dafür das sichtbare Zeichen. In seinem Namen hören wir von der Kanzel die Botschaft der Bibel und versammeln uns zum Abendmahl um den Altar.

Auf den Fotos sehen wir, wie Altar und Kanzel früher aussahen. Würden sie uns heute noch gefallen? Warum wohl hat die Gemeinde sie nicht gelassen, wie sie waren?

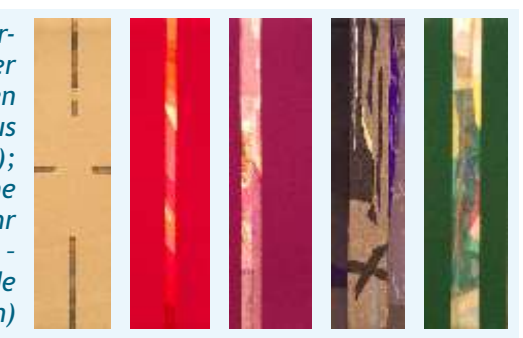
Am Altar und an der Kanzel hängen schön gestaltete Tücher - sie heißen Paramente. Doch sie sehen nicht das ganze Jahr über gleich aus, sondern werden öfter gewechselt. Farben verbreiten ja eine bestimmte „Stimmung“ - und im Kirchenjahr gibt es ernstere Zeiten (z. B. die Passionszeit) und fröhlichere (wie die Weihnachtszeit). Welche Farbe empfinde ich als eher ernst oder eher heiter?

Die Paramente der Stadtkirche wurden 2007/2008 von Bettina Kammerer gefertigt. Die Bedeutung der Farben ist (v. l. n. r.): weiß - Licht/Christus (z. B. Weihnachten, Ostern); rot - Heiliger Geist/Kirche (z. B. Pfingsten); violett - Umkehr (z. B. Advent, Passionszeit); schwarz - Trauer (Karfreitag); grün - aufgehende Saat (andere, „festlose“ Zeiten)

Finde auf den Fotos noch mehr Unterschiede!



Um 1927 (o.); von 1959 bis 2001 (u.)



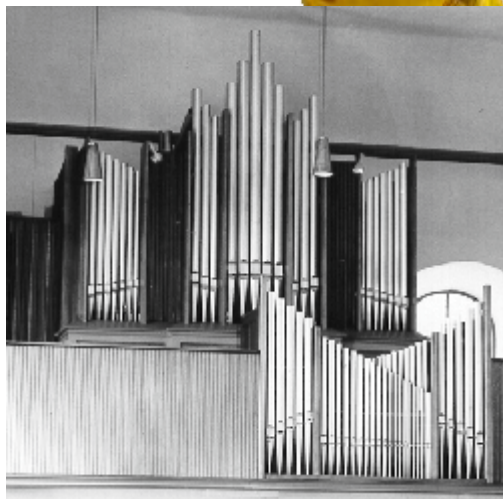
... UND RÄUME

8 - Orgel

Wenn wir zur Empore hinaufschauen, sehen wir noch etwas sehr Wichtiges für den Gottesdienst: die große Orgel für die musikalische Gestaltung. In Orgelpfeifen wird Luft zum Schwingen gebracht, sodass ein Ton entsteht - ähnlich einer Flöte. Das Prinzip war schon in der Antike bekannt; ab dem 9. Jahrhundert hat man Kirchen mit Orgeln ausgestattet. Mit der Reformation wurde der Gemeindegottesdienst wichtiger, in der Folge rückten die vorher oft im Chorraum aufgestellten Orgeln ins Kirchenschiff.

Ihre vermutlich erste Orgel erbaute die Gemeinde Wiesloch im Jahr 1810 vom Franziskanerkloster in Heidelberg, das damals aufgelöst wurde. Dauerhafte Bedeutung erlangte die 1885 gefertigte Orgel. Viele ihrer Pfeifen wurden nämlich 1939 in ein größeres Nachfolgerinstrument integriert. Diesem war zwar kein langes Leben vergönnt, aber die Firma Richard Rensch hat die darin verbauten alten Pfeifen aus dem Jahr 1885 erneut übernommen, als sie 1985 - also quasi zum 100. Geburtstag - die heutige Orgel gebaut hat.

Rate mal, wie viele Pfeifen die Orgel hat!



Orgel bis 1985 (Foto: Landes)

Seit einer kleinen Erweiterung im Jahr 2012 können die Organistinnen und Organisten 1.927 Pfeifen zum Klingen bringen, davon rund 900 aus der Orgel von 1885.

9 - Denkmal

In der Nordwand des Chorraums, links neben der Tür zur Sakristei, sehen wir einen großen Nischenbogen. Ab 1923 stand dort eine große Gedenktafel für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs. Nach dem Zweiten Weltkrieg ersetzte die Gemeinde die Tafel durch das kleine bunte Fenster schräg gegenüber. Dass es ein Denkmal ist, sieht man an der Inschrift; ein Buch, in dem die Kriegstopfer verzeichnet sind, liegt in dem Kasten darunter.

Ein Denkmal für gefallene Soldaten in einer Kirche - früher ein übermächtiges Bild, heute ein buntes Mosaikfenster mit einem Kreuz darin, ein Bibelwort und ein Buch. Was für ein Unterschied!



Früheres Gefallenendenkmal

10 - Glocken

Die Glocken der Stadtkirche hängen im Turm, der sich hinter dem Nischenbogen erhebt. Wie sie heute aussehen, sieht man auf der Rückseite dieses Faltblatts.

Glocken sind so etwas wie die Stimme der Kirche in die Welt: Sie rufen zum Gottesdienst und läuten zu bestimmten Uhrzeiten sowie bei



Einholen der neuen Glocken

Taufen, Konfirmationen usw. In früheren Zeiten dienten sie auch als Warnsignal, z. B. bei Feuer und anderen Gefahren. Das alles tun auch die Glocken im Turm der Stadtkirche schon seit Jahrhunderten.

Zwei der drei Bronzeglocken, die aus den Jahren 1699 und 1886 stammten, wurden 1917 für Kriegszwecke beschlagnahmt (dasselbe geschah mit der dritten Glocke im Zweiten Weltkrieg). 1920 bekam die Gemeinde drei neue Stahlglocken. Sie stehen heute draußen auf der Ostseite der Kirche. Ihre Inschriften beziehen sich auf diese Geschichte: „In Deutschlands Kampf um Ehr' und Macht / Ward Glockenopfer froh gebracht“ (die Gesichter der Wieslocher auf den alten Fotos sprechen freilich eine andere Sprache). Und: „Was vor dem ehern unser Mund, / Das tun wir jetzt in Stahl Euch kund“.

Diese Stahlglocken begannen aber zu korrodieren und waren für die Statik des Turms zu schwer. Seit dem Jahr 2005 hat die Stadtkirche daher wieder Bronzeglocken.

Betrachten wir deren Glockenzier und Inschriften (siehe Rückseite der Broschüre) noch einmal genauer: Wie sich die Zeiten geändert

Welche Inschrift gefällt dir am besten?



Friedensglocke (d', Ø 140 cm, 1.600 kg)



Johannesglocke (fis', Ø 110 cm, 1.050 kg)



Paulusglocke (Betglocke) (a', Ø 95 cm, 570 kg)



Christusglocke (Taufglocke) (h', Ø 85 cm, 410 kg)



haben - vom heroischen Gedicht zur Friedenstaube!

Wer genau hinhört, wird bemerken, dass nicht immer alle Glocken gleichzeitig erklingen. So wie es für das Kirchenjahr verschiedene Farben gibt (vgl. Station 7), gibt es auch unterschiedliche Klänge. In der Passionszeit hört man beispielsweise nur einen traurigen moll-Dreiklang, und am Karfreitag schweigen die Glocken ganz. Erst in der Osternacht ertönt wieder das volle Geläut. Hintereinander angeschlagen, ergeben die Glocken den Anfang des Chorals „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ - man sagt deshalb auch, die Glocken seien im „Wachet auf-Motiv“ gestimmt.

11 - Verloren & gefunden

Gehen wir noch einmal zum Westeingang. In der Ecke steht ein alter Taufstein, der nicht mehr in Gebrauch ist. Eine Wieslocher Familie stiftete ihn zur Renovierung der Kirche im Jahr 1906. Warum wir Kinder taufen, steht mit einem Wort Jesu umlaufend auf dem Stein: „Lasset die Kindlein zu mir kommen [und

wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes].“

Wie man auf den Fotos zur Station 7 sehen kann, stand dieser Stein zunächst mittig vor dem Altar. Als 1927 ein Heizungskeller unter dem Chorraum gegraben wurde und der Kohleofen mit Ofenrohr aus dem Kirchenschiff verschwand, konnte der Taufstein nach Norden an den freigewordenen Platz rücken.

1959 hat man den Chorraum um zwei Stufen erhöht und die Kirche schlichter gestaltet. Damals schaffte man auch den Taufstein an, den wir bis heute verwenden, und stellte ihn neben dem Altar auf. Der alte, an dem wir gerade stehen, wurde aber nicht entsorgt, sondern im Chorraum vergraben. Dort kam er bei der Renovierung 2001 wieder zum Vorschein, und noch einmal hat die Gemeinde einen neuen Platz gesucht, um Kinder und Erwachsene zu taufen: am Übergang vom Kirchenschiff zum Altarraum.

Und welcher von den vier Plätzen ist nun der „passendste“ für einen Taufstein?

12 - Abschied

Auf unserem Rundgang durch die Stadtkirche sind wir durch viele Jahrhunderte gewandert. Wer möchte, kann sich zum Schluss noch einmal umschaun, im Gehen oder im Sitzen, und sich fragen:

Wo habe ich mich besonders gern aufgehalten? Was habe ich Neues entdeckt? Kann ich die Kirche nach meinem Rundgang noch einmal mit anderen Augen sehen als am Anfang?

Damit ist unsere Entdeckungsreise zu Ende. Wir hoffen, dass sie Ihnen und euch gefallen hat, und freuen uns, wenn Sie einmal wieder unsere schöne Stadtkirche besuchen.

Ihre und eure Evangelische Petrusgemeinde Wiesloch

www.ekiwiesloch.de

Macht's gut, und kommt mal wieder!

